

1997

Den Wirrköpfen mit Klarheit begegnen, den Schwärmern mit Nüchternheit, den Lauen mit Feuer!

Die Treue ist auch der Vielgewandtheit entgegen, aber die Vielgewandtheit gilt unter den Verdorbenen als ein Ideal.

Der Begriff »Geist« ist vager als der Begriff »Idee«, aber im Unterschied zu »Idee« meint »Geist« nicht allein »Bild«, sondern auch »Kraft«.

In der Ewigkeit würde das begriffliche Reden von Gott generell eine Geschmacklosigkeit sein.

In der Wissenschaft werden bestimmte Schlachten einmal für immer geschlagen, im Leben sind bestimmte Kämpfe immer wieder zu kämpfen.

Die meisten Menschen sind klug genug, sich noch eine Hintertür zum lieben Gott offenzuhalten. Aber dazu muss man gleichzeitig auch immer ehrlos genug sein.

Man kann in seiner Jugend mit den griechischen, mit den hebräischen oder mit den germanischen Helden kämpfen und leiden – Jesus kann man frühestens mit dreißig verstehen.

Wenn man sich auslebt, hat man nichts mehr zum Sublimieren, sagt NIETZSCHE, man kann keine großen Gedanken mehr denken. – Inzwischen lebt man sich aus, aber es ist auch ohnehin nicht die Zeit mehr für große Gedanken!

Die meisten Menschen verneinen Gott theoretisch gar nicht, sondern haben ihn nur so weit in den Hintergrund ihres Lebens gedrängt, dass er für sie praktisch nicht da ist. Um einen ganz anderen Sachverhalt handelt es sich, wenn auch und gerade der Gottselige den außer ihm seienden Gott in der Weise loswerden muss, dass er ihn als Kraft in sich hat.

Die wahren Gottesmenschen standen immer schon zwischen Judentum und Griechentum, Gesetzesstarre und Naturschwärmerei, Orthodoxie und Liberalismus, Ängstlichkeit und Übermut.

Der römische Katholizismus ist eigentlich gar nicht ein Glaube an Gott oder an Christus, sondern das Wohnen in einer ganz eigenen, märchenhaften religiös-kirchlichen Welt oder Heimat.

Der Teufel versteht alle Metaphysik und Dogmatik besser als selbst der Frömmste und Klügste unter den Menschen! – Worauf er sich nicht versteht: Wahrhaftigkeit, ehrenhafte Gesinnung, Liebe zu Gott, Freimütigkeit usw.

Wessen werde ich mir in der Ewigkeit im Blick auf mein zeitliches Leben bewusst sein? Einer zurückliegenden Schuld? Eines missgünstigen Schicksals? – Vielleicht einfach nur dessen, in einem Sein fern von der Eigentlichkeit gewesen zu sein. Und werde ich mir dessen erschüttert, zerknirscht, dramatisch bewusst sein? Vielleicht nur unendlich erleichtert – mit einem dankbaren Seufzen allenfalls noch, die Uneigentlichkeit hinter mir nun zu haben.

Der Leib und selbst auch die Seele werden im künftigen Leben unendlich weniger robust sein müssen, als es jetzt noch der Fall ist.

Ich habe immer betont: die Idee des Glaubens ist die Kindschaft. Es gilt aber auch umgekehrt zu betonen: die Kindschaft existiert glaubend.

Es gibt einen poetischen und einen moralischen Willen in Gott. Den moralischen muss man befolgen, den poetischen muss man erdulden.

Es gibt auch Gefangene ihrer Gewitztheit.

Gerade die bedrängenden Umstände, gerade die Gesetzesreligionen scheinen manchmal die Menschen freier zu machen. Das ist eine eigenartig ausgleichende Wirtschaft des heiligen Geistes. Aber andererseits handelt es sich hier doch immer nur um das Besetzen von Nischen.

Wer sich mit Essentiellern befasst, wird irgendwann ins Existentielle verwickelt. Wer in das Existentielle verwickelt ist, wird irgendwann mit Essentiellern befasst.

Unsere abendländisch-gesellschaftliche Grundsituation ist heute eher die Qohelets als Hiobs.

Seinen Glauben braucht man Gott oder seinem Gewissen nicht zu erklären, aber sein Handeln.

Der mir Gott zu vermitteln versucht, ist mir auch immer im Wege.

»Die Wissenschaft denkt nicht.« (HEIDEGGER) – Viel gravierender dürfte noch sein, dass sie kein Herz hat!

Um ein lebenswarmer Mensch sein zu können, muss man eine geschichtliche Hoffnung, nicht bloß eine transzendente Vorstellung besitzen.

Die erlösende Macht ist die Form, ist der Geist. Die Substanz, die Kraft ist die Seele.

Geist von oben und Kraft von unten? Licht vom Himmel und Wärme aus der Erde? Aber es ist doch immer auch die Sonne, die Kraft gibt!

Alles Überspannte muss wieder erschlaffen. Das ist eine Mahnung, aber zugleich auch ein Trost.

Es ist höchste Zeit für die Kirche, fides statt mit »Glauben« mit »Treue« zu übersetzen.

Was ist das, wenn einer Liebe zu seinem Geburtsort, zu seinem Volk, seinem Kontinent, seiner Erde empfindet? Ist es der Rest eines archaisch-tellurischen Lebensgefühls? Oder ist es die Suche des Geistes nach Einwohnung, nach dem Konkreten? – »Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste.« (HÖLDERLIN)

Wer sich als ein Kind Gottes weiß oder begreift, der ist auch ein solches – würde der Idealismus sagen; wer als ein solches lebt, die Romantik; wer sich als ein solches glaubt, die Reformation.

Die Wissenschaft tötet, die Dichtung belebt.

Ich möchte aufmerksam sein, nicht wissend; gütig, nicht gerecht; schlicht, nicht schön; fromm, nicht heilig.

Die zeitgenössischen Menschen fühlen sich nicht ganz schlecht und nicht ganz gut, aber sie können weder wirklich trauern und Schmerzen empfinden noch kennen sie die Empfindung von Würde und Hoheit. Sie sind nicht tief, nicht herzlich – und sie sind sich (wie Senile) nicht einmal ihres Mangels bewusst. Ihr Mangel ist ihr Entwurzeltsein von der Erde und ihre Verslossenheit gegen den Himmel.

Nicht Kraft, Schönheit, Klugheit, sondern Herz und Gewissen sind die göttlichen Anlagen im Menschen.

Mut ist eine natürliche, Tapferkeit eine sittliche Größe.

Geist braucht Befremdung, Seele braucht Heimat.

Bei WAGGERL findet sich die Bemerkung: »Einer Mutter macht es nichts aus, ob sie nun einen Heiligen oder einen Sünder in die Welt setzt. Sie gebiert ein Kind, und was ihm auch bestimmt sein mag, sie liebt es.« – In dieser Beobachtung liegen Abgründe verborgen. Wie wäre es, wenn die Gottheit, statt väterlicher Natur zu sein, wie es das Christentum lehrt, mütterlich ist? Wir hätten dann eine gänzlich andere Religion. Und in der Tat haben wir bereits diese andere Religion – sogar in den christlichen Kirchen.

Es gab im alten Israel keine revolutionären Propheten, sie waren alle konservativ. Das »alte Wahre« brannte in ihren Herzen. Aber indem es dies tat, fanden sie Neues.

Es gibt einen Punkt, da kann einer seine Kraft nicht mehr durch Nehmen, sondern allein noch durch Geben erhalten.

Die Menschheit hatte etwas zu lernen, und die Gelegenheit dazu ist vorüber.

Die indischen Religionen sind – tendenziell – mütterlich-seelenorientiert, die vorderasiatischen tendenziell väterlich-geistorientiert.

Weshalb sind Skizzen lebendiger als Ausführungen? Weshalb ist die freie Rede lebendiger als der ausgearbeitete Vortrag? Weshalb ist der Gescheiterte lebendiger als der Vollendete? – Weil wir in der Gebrochenheit des Endlichen ohnehin immer nur »Symbole«, Bruchstücke sein können und das Vollendete lediglich darüber hinwegzutäuschen versucht. Willst du im höchsten und wahren Sinn sein, so habe den Mut und die Gelassenheit zum Fragmentarischen!

Ich fürchte, dass zur Zeit in Deutschland nicht ein einziger Autor verlegt wird, dessen Wort die Idee repräsentiert.

Der Edle/ der Gemeine. Der Fromme/ der Sünder. Der Weise/ der Tor. Der Ganze/ der Halbe.

Wofür ist JESUS VON NAZARETH ein, nein: das Beispiel? – Für die Freiheit, den Frieden und die Ausgesetztheit des Gotteskindes.

Religiosität ist immer auch an die schlichte Frage gebunden, ob sich in einem Menschen Ehre und Zucht oder Lust und Bequemlichkeit als regierend erweisen.

Nicht einen großen Gedanken, eine große Gesinnung möchte ich haben! Aber es gibt Gesinnung nicht ohne ein Denken.

Bücher bleiben immer nur ein Ersatz für Gespräch und Besinnung. Und dennoch lässt sich auf sie schwer verzichten, weil wir des Gedächtnisses der Menschheit bedürfen und uns gewöhnlich auch der Mutterwitze fehlt, welchen vielleicht ohnehin nur die Weltkinder haben.

JESUS ging und geht in jeder nur denkbaren Hinsicht als ein Fremder über die Erde.

Den aufrechten Gang lernt allein, wer sich nicht unterfordert.

Gott: der Insichruhende. – Der Mensch: der Ausgesetzte. – Die Welt: das immer wieder in sich Zurücklaufende.

Man muss das Christentum auf dieselbe Weise rechtfertigen, wie man es etwa mit der Musik Bachs oder Mozarts täte: Sie ist nicht tröstlich, ermunternd oder dergleichen (dies allenfalls nebenbei oder auch noch), sondern sie ist einfach nur groß. Und wodurch ist sie es? Dadurch, dass sie Innigkeit, Rhythmus, Dramatik und Harmonie in einem hohen Grade besitzt. Und was stellen wir in einem hohen Grade im Christentum fest? Geist wie auch Herz!

Wenn der Apfel reif ist, fällt er vom Baum. Und niemand wird ihn je wieder dranhängen können.

Lassen sich tatsächlich noch »größere Werke« tun als die, welche Jesus getan hat (Joh 14,12)? Wohl kaum! Aber es muss in jedem Fall gelten: Alle Gotteskindtaten werden gleich wesentlich sein.

Angenommen, ein einziges Menschenpaar wäre übriggeblieben und stünde vor der Entscheidung, die Menschheitsgeschichte noch einmal von vorn zu beginnen. Wäre es bei Verstand, so würde es sagen: Nein, denn es ist alles gewesen. Aber vermutlich wäre es nicht bei Verstand.